

Saar, Ferdinand von: Dennoch, wie sehr und wie oft dich mein Auge bewundert

- 1 Dennoch, wie sehr und wie oft dich mein Auge bewundert, du sprichst mir
- 2 Nicht mehr zum Herzen wie einst, weithin gebreitete Stadt;
- 3 Nicht mehr wie einst, da wallumgürtet du noch mit den alten
- 4 Schwärzlichen Häusern geragt über das grüne Glacis:
- 5 Eng und gedrückt, voll gewundener Gassen und düsterer Winkel –
- 6 Aber es wogte in dir fröhlich ein fröhliches Volk.
- 7 Leicht gesinnt und bewegt, abhold den Mühen des Daseins,
- 8 Lebt' es harmlos dahin, wie ein empfängliches Kind.
- 9 Heute bewegt es sich ernster und weniger laut durch die Straßen,
- 10 Wo sich die Menge nicht staut, sondern zerstreut und verliert.
- 11 Sorgen haben gefurcht die Stirnen der Männer, es blicken
- 12 Schärfer, gewitzter als sonst kühl mich die Jünglinge an;
- 13 Geistiger Ziele Bewußtsein, der Stolz befreiender Arbeit
- 14 Weh'n, gleich fröstelndem Hauch, selbst um die Reize der Frau'n.
- 15 Reicher, beschwingter sind Handel und Wandel, doch fehlt das Behagen,
- 16 Das am Erworbenen sich festen Besitzes erfreut.
- 17 Prunkende Häuser und Plätze gewahr' ich in stummer Verödung –
- 18 Und kein Jubel erschallt mehr aus der menschlichen Brust ...
- 19 Ja, du hast dich verändert, ich fühl' es. Bist du auch schöner,
- 20 Bist du auch größer, als einst – bist du doch nicht mehr mein Wien!

(Textopus: Dennoch, wie sehr und wie oft dich mein Auge bewundert, du sprichst mir. Abgerufen am 23.01.2026 von h